

Fundstücke aus dem Gesellschaftsarchiv

Ueber den Park in Muskau in der Königlich Preussischen Ober Lausitz

FRIEDRICH JOSEPH PETER VON UECHTRITZ

Das Ziel der schönen Künste ist, das was die Natur, das Leben, in ihren verschiedenen Erscheinungen und Verknüpfungen geben, aus dem höchsten [und] schönsten Gesichtspunkt aufzufassen, und so ein möglichst schönes Produkt, als wirkl[ich] geschaffen und gesehen, darzustellen. Darnach strebt der Dichter, der Mahler, der Bildhauer, und alle wollen so Kunstwerke liefern, die die Erscheinungen in der Natur, im Leben, auf den höchsten Standpunkt, den die Phantasie sich dichterisch zu denken vermag, bringen, und bilden so dichterisch, was die Natur denkbar zwar hervorzubringen im Stande wäre, was ihr aber unter den entgegenstrebenden Kräften, ohne Beihülfe des dichterischen Genies, unmögl[ich] ist, wirkl[ich] aufzustellen.

Dichter ist nicht bloß der zu nennen, der durch Darstellungen mit der Feder schöne Ideale auf dem Papier hinstellt, nicht bloß der ist Mahler, der mit Pinsel und Griffel mahlt, sondern auch der ist beides, der die Natur zwingt, die Hand zur Hervorbringung eines hohen Natur Kunstwerks zu bieten, und es zu erzeugen. Das so sich bildende Kunstwerk ist dann Dichtung.

Eine Dichtung der Art ist, der von Fürsten Pückler Muskau angelegte, mit Beihülfe des Gärtners Reder ausgeführte Park, was umso mehr mit vollem Recht angenommen werden muß, da zu dem Entwurf sehr viel Phantasie und dichterischer Schwung erfordert wurde. Ein Werk wie dieses, erfordert aber nicht bloß dichterischen Geist, sondern auch Studium der Landschaftsmahlerey, da bei einer Anlage der Art eben so gut Schatten und Licht, wie Perspective ins Auge gefaßt werden muß, und es gleichsam ein Gemälde mit von der Natur bereits gegebenen großen Massen ist, wo das Kunstwerk sich nur erzeugen läßt, durch Wegnahme des Ueberflüssigen, durch Einschichtung des Gefundenen in den entworfenen Plan, durch Anreizung der Natur, das was sie fehlen ließ, zu produciren, und so von einer ganz gewöhnl[ichen], kaum des Beachtens werthen Landschaft, in ein schönes Natur-Kunstwerk überzugehen. Dichtung und Mahlerei sind die beiden Künste, die zu einer solchen Bildung die Haupterfordernisse sind, und ohne welche die Ausführung nicht denkbar ist.

Um sich zu überzeugen, wie diese beiden Künste nun Anwendung auf den Park in Muscau gefunden, und daß nur durch sie das Ganze geschaffen werden konnte, darf man nur die Gegend um Muscau, mithin auch das frühere Bestehen des jetzigen Parks ins Auge



Ludwig E. Lütke, Muskau, Die Gartenpartie beim Bade, 1825, Lithographie, Kulturhistorisches Museum Görlitz (Foto: Kai Wenzel)

fassen. Die Umgebungen von Muscau, man mag sie nehmen, von welcher Seite man will, sind höchst monoton, und für den Reisenden in Schwarzhölzern auf sandigen Wegen ohne irgend einer schönen Unterbrechung des Einförmigen, durch Abwechslung von angenehmen Partien zu begegnen, höchst ermüdend. Die jetzt durch den Park zu einem reizenden Aufenthalt gebildete Gegend, war früher, mit wenig Ausnahme, eben so gestaltet, nur große Kunst vermochte es, diese trockne Natur zu der Schönheit zu erheben, deren sie sich jetzt erfreut, und so eine Oase zu schaffen, die man in dieser eintönigen Gegend weder suchen noch erwarten kann. Das einzige, was die Natur grade auf der Stelle, wo der Park angelegt ist, bot, waren große Baummassen, durchschnitten von dem Bette der durchströmenden Neisse, und ein coupirtes Terrain durch mehr oder minder erhabene Hügel. Aus diesem Gegebenen ist das Kunstwerk entstanden. Die grossen schwarzen Holzmassen sind zum Theil verschwunden, und begrenzen bloß im Hintergrund als Rahm das Ganze; schöne Gruppen von Laubhölzern bilden das Innre, und zwar so, daß sie bald in größern, bald in kleinern Massen dastehen, wo oft selbst nur ein Baum dem letztern Druck giebt. Das Ganze ist so berechnet, daß keine Parthie die andere in Hintergrund stellt, oder sie niederdrückt, alles wirkt auf ein schönes Geschlossenes ein. Von den herrlichen Baumparthien fällt das Auge auf schöne, mit den üppigsten Gräsern bedeckte Grasplätze, auf denen es mit Wohlgefallen ruht, wo im Hintergrund stets wieder anziehende Gegenstände sich darbieten. So wie die Stellung des Beschauenden wechselt, so treten auch stets schönere Ansichten hervor, so daß es schwer zu entscheiden ist, aus welchem Gesichtspunkte betrachtet, das Ganze am vortheilhaftesten aufzugreifen sein möchte. Der schönste Genuß ergibt sich bei Sonnen Auf- und Untergang, wenn die Lichter tief einfallen, und man die



Ludwig E. Lütke, Muskau, Ansicht des Schlosses und eines Theils der Stadt vom Park aus, 1825, Lithographie, Kulturhistorisches Museum Görlitz (Foto: Kai Wenzel)

Sonne hinter den Baumparthien auf oder untergehen sieht, wo sich dann das schönste Farbenspiel und eine herrliche Brechung zwischen Schatten und Licht erzeugt.

Das Ganze richtig aufzufassen, muß die Betrachtung mit den Parthien bey dem von der Fürstin eingerichteten, mit großer Sorgsamkeit und Liebe dirigirten Bade anfangen. Dieser Theil des Parks ist gleichsam die Einleitung, die in ihm befindl[ichen] Anlagen bilden einen schönen englischen Garten. Wird dieser fast für sich bestehende Theil verlassen, und der Weg in den eigentl[ichen] Park fortgesetzt, so ändert sich auch alles, die Idee vom Garten verschwindet, es tritt bloße Natur ein, da alles was nun erscheint, die Parthien ums Schloß ausgenommen, den Charakter der schönsten Natürlichkeit trägt, ohne zu gewahren, daß die Natur durch Künstlers Hand gezwungen worden, sich so und nicht anders zu gestalten. Je tiefer man in den Park eintritt, um so mehr ergibt sich der Beweis. Den an den Bach hingehenden Weg verfolgend, öffnet sich der Platz, auf dem die auf einer Anhöhe sehr romantisch gelegenen Schloßgebäude stehn, welche den Hintergrund eines neu geschaffenen schönen Teiches bilden, mit Inseln voll herrlicher Baumgruppen decorirt, wo alles in dem schönen Wasserspiegel sich reizend wiedergiebt. Alles ist ohne Ueberladung angelegt, bloße schöne Natur. Die Umgebungen des Schlosses bildet ein reizender Blumengarten, geschmückt mit schöner Orangerie.

Wo man sich nun hinwendet, in den in die Länge und Breite sich rechts ausdehnenden Park, springen schöne Baumgruppen, aus den verschiedenartigsten Laubhölzern, auf den schönsten grünen Rasenteppichen erzeugt, entgegen. Wege durchschneiden das Ganze, das Wasser der Neisse in Canäle abgeleitet, so wie der Fluß selbst, erhöht das schöne stets wechselnde Tableau, je nachdem der Standpunkt sich ändert, und so gelangt man an das



Ludwig E. Lütke, Muskau, Ansicht des Englischen Hauses, 1825, Lithographie, Kulturhistorisches Museum Görlitz (Foto: Kai Wenzel)

mit reizenden Umgebungen von Baumparthien und kleinen Pavillons ausgeschmückten, zur Restauration für den ermüdenden Wanderer erbauten englischen Hause, von wo sich noch mehrere Parthien tiefer in angrenzenden Busch verbreiten.

Ist so alles in Betracht gezogen, so ergibt sich, wie glücklich die Kunst der Natur zur Hülfe gekommen ist, mit welcher Berechnung das gebildete Ideal zur Ausführung gebracht, wie alles in der Kunst so berechnet ist, daß es den Schein gewinnt, als habe die Natur allein das Meisterwerk vollendet, die Kunst tritt bescheiden in Hintergrund, und überläßt es dem Beschauer, ob er dies herrl[ich] Ausgeführte als reine Produktion der Natur, oder als hohes Kunstwerk, was es ist, betrachten wolle. Daß aber die Kunst das Gebildete so zusammenstellte, daß man es für reines Naturerzeugniß nehmen kann, ist ja das höchste Ziel, was sie zu erstreben vermochte.

Die in diesem Park befindl[ichen] Baumgruppen liefern dem Landschaftsmahler die schönste Gelegenheit zu seinem Studium, da wohl selten eine solche Masse von der verschiedenartigsten Gruppierung in einer Gegend vereint zu finden seyn möchte.

Der Genuß dieses Kunstwerks würde sich noch sehr erhöhen, wenn durch häufigen Besuch des Bades reges Leben in dem Park erzeugt würde, da lustwandelnd mit gebildeten Menschen, die Sinn für Naturschönheit haben, durch gegenseitige Mittheilung der wahre Kunstwerth sich erst recht ergibt.

Stellt man die neuen Parkanlagen gegen die Kunst-, Lust- und Ziergärten nach französischen und holländischen Geschmack in den Zeiten Ludwigs XIV, so ergibt sich ein Bild des Geschmacks der damaligen und jetzigen Zeiten. In jener verflommenen Zeit war alles manierirt, von der Natur wich man ab, kein schönes Naturkunstwerk konnte so er-

zeugt werden, alles was geschaffen wurde, war gewissermaßen Handwerkskunst, als solche zwar sehr künstl[ich], aber kein Kunstwerk im höhern Sinn, was doch nur in Erhebung der Natur auf ihre höchste Schönheit, entstehen kann. Hohe Stufe der schönen Natur herzustellen, war Bestreben bey d[em] Park in Muskau, und dieser Zweck ist gewiß mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt worden.

Die Königl[ich] Preuss[ische] Ober-Lausitz müßte, da sie so viele Gegenden hat, die die Hand zu solchen Anlagen, wie die in Muscau sind, bey reicherer Naturlausstattung bieten, einen hohen Schönheitsgrad gewinnen, wenn der dort angelegte Park reiche Besitzer zur Nachfolge aufreizte. Schon besteht eine ähnl[iche] Anlage in Beerberg, dem Obrist-Leutenant v. Bissing angehörig, und von demselben mit wahrem Kunstsinn und höchst geschmackvoll angelegt. Diese Anlage ist zwar im verjüngtern Maaßstabe, erfreut sich aber des Vorzugs, daß die Natur hier stets die Hand geboten, und alle Umgebungen höchst großartig und reizend sind.

Anlagen wie die hier in Rede stehenden, haben aber auch noch einen sehr wohlthätigen Einfluß auf den Charakter der Bewohner der Umgegend. Der menschl[iche] Charakter bildet sich nach der Erdscholle, auf welcher er wohnt, dies ist längst erwiesen und geschichtl[ich] bekundet. Wird daher d[er] Wohnplatz des Menschen zu höherer Schönheit erhoben, so muß dadurch auch der Sinn für höhere Schönheit erweckt werden, wo es denn unausbleibliche Folge ist, daß auch das ganze Innre geistige des Menschen einen höhern Schwung und eine bessere Richtung erhalten muß.

Kommentar

Friedrich Joseph Peter von Uechtritz (1768–1847), Grundherr auf Kuhna (Kunów) bei Görlitz, amtierte zunächst als Polizei-Distrikts-Kommissar im Kreis Lauban, später als Landesältester, Kreiskommissar und Landrat des Kreises Lauban.¹ Noch kurz vor seinem Tod wurde er 1847 zum Konsistorialpräsidenten der Provinz Schlesien ernannt. Während der Napoleonischen Kriege publizierte Friedrich Joseph Peter von Uechtritz mehrere Schriften über die Kriegslastenverteilung sowie später auch zu rechtlichen Fragen der Grundherrschaft.² In den Jahren 1820 bis 1836 war er Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.³ Sein Sohn Friedrich von Uechtritz (1800–1875), der als Jurist in preußischen Diensten im Rheinland tätig war, erwarb sich als Schriftsteller und Förderer des Kunstvereins für die Rheinlande bleibende Bekanntheit.⁴

Die 15 Manuskriptseiten umfassende Studie „Ueber den Park in Muskau in der Königlich Preussischen Ober Lausitz“ datierte Friedrich Joseph Peter von Uechtritz selbst auf den 23. Juli 1829.⁵ Es scheint seine einzige Schrift auf dem Gebiet der Kunsttheorie und Ästhetik geblieben zu sein. Gleichzeitig ist sie eine der frühesten Beschreibungen des durch Hermann von Pückler-Muskau (1785–1871) und seinen Gärtner Jacob Heinrich Rehder (1790–1852) ab 1815 angelegten Muskauer Parks.⁶ Die heute zum UNESCO-Weltkultur-

¹ TINO FRÖDE, Biographisches Lexikon der Mitglieder der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften 1779–1945, Görlitz 2017 (Beihefte zum NLM 18), S. 474 f., dort jedoch mit falschem Sterbedatum.

² JOHANN DANIEL SCHULZE, Supplementband zu J. G. Otto's Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler [...], Luckau 1821, S. 447 f.

³ FRÖDE, Biographisches Lexikon (wie Anm. 1).

⁴ MAX MENDHEIM, Uechtritz, Peter Friedrich von, in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 39, Leipzig 1895, S. 125 f.; WILHELM STEITZ, Friedrich von Uechtritz als dramatischer Dichter. Ein Beitrag zur Literatur- und Theatergeschichte der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts, Görlitz 1909; CURT MEYER, Die Romane von Friedrich von Uechtritz, Breslau 1911.

⁵ OLB Görlitz, Archiv OLGdW, IX. 63.

⁶ Zu seiner Geschichte vgl. die Beiträge in AGNIESZKA LULIŃSKA (Red.): Parkomanie. Die Gartenlandschaften des Fürsten Pückler in Muskau, Babelsberg und Branitz, München 2016; Der Uechtritzschen Beschreibung des Muskauer Parks

erbe zählende Anlage war zu diesem Zeitpunkt noch im Entstehen. Wer jedoch von der Uechtritz'schen Studie eine detaillierte topographische Beschreibung der einzelnen Parkbereiche erwartet, wird enttäuscht sein. Lediglich der Badepark, der Pleasureground um das Schloss mit dem Luciesee sowie das Englische Haus werden als wesentliche gestalterische Elemente benannt.

Uechtritz' Absicht zielte in eine andere Richtung, unternahm er doch einen ersten Versuch, Pücklers Park als Kunstwerk zu analysieren und seine Gestaltungsprinzipien ideengeschichtlich einzuordnen. In seinem Urteil zeigt sich Uechtritz dabei noch deutlich von Idealen des Zeitalters der Spätaufklärung und der Empfindsamkeit geprägt. So leitet er Pücklers treffend beschriebene Kompositionen unmittelbar aus der Landschaftsmalerei her, um das Resultat im nächsten Moment als ein Werk der Dichtung zu charakterisieren. Gleichzeitig verwendet Uechtritz nicht den Begriff der Gartenkunst bzw. den wenig später aufkommenden der Landschaftsgärtnerei, sondern charakterisiert den Muskauer Park als ein „Natur-Kunstwerk“, für das die Natur das Material liefere, das aber erst durch die gestaltende Hand des Künstlers vollendet wird.⁷ Als Vergleichsfälle dienen ihm dabei nicht die wenige Jahrzehnte älteren Anlagen in England oder auch im anhaltinischen Wörlitz, sondern in ihrem Charakter gänzlich andere Gartengestaltungen des 17. Jahrhunderts in Frankreich und den Niederlanden, was letztlich auf einen eher groben Vergleich hinauslaufen muss.

Resümierend formuliert Uechtritz die idealistische Vorstellung, dass die von Pückler gestaltete Landschaft um Muskau „einen sehr wohlthätigen Einfluß auf den Charakter der Bewohner der Umgegend“ haben müsse. Der in dieser Feststellung aufscheinende Gedanke von einer durch die Lebensumwelt bestimmten Sozialisierung und Bildung des Menschen dürfte auf eine umfassende Rezeption der deutschsprachigen Theorie zur Gartenkunst von Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742–1792) bis Friedrich Ludwig Sckell (1750–1823) zurückzuführen sein.⁸ Aber auch theoretische Schriften zur Landschaftsmalerei aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts können wohl zu Uechtritz' Referenzen gerechnet werden. So forderte z. B. der Zürcher Johann Georg Sulzer in seiner 1774 erschienenen „Allgemeinen Theorie der Schönen Künste“, durch Landschaftsmalerei die sittliche Bildung der Menschheit zu heben.⁹ Obwohl der ästhetische Grundtenor der Studie also eher einer vergangenen Epoche angehört, kann der Text als eine eigenständige Leistung bezeichnet werden. Denn das wesentliche, die Rezeption des Muskauer Parks bis heute bestimmende Werk, die von Hermann von Pückler-Muskau selbst verfassten „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“, sollten erst fünf Jahre nach der Uechtritz'schen Studie erscheinen.¹⁰

Wie die handschriftlichen Eintragungen auf der letzten Seite des Manuskripts belegen, zirkulierte der Text nach seiner Einreichung bei der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften vom Juli 1830 bis zum Januar 1831 unter einer Reihe von Mitgliedern, wohl auch um seine Eignung für einen Abdruck in der Gesellschaftszeitschrift zu prüfen. Zu diesem Rezipientenkreis gehörten Friedrich August Schlosser, Karl Gottlob Hergang, Andreas Lubensky, Ernst Friedrich Hartz, Karl Friedrich Constantin, Leberecht Traugott Pomsel, Johann Daniel Schulze, Franz Georg Lock, Matthäus Johann Kutschank, Karl Gottfried Siebelis, Heinrich Gerhard Stöckhardt, Friedrich Adolf Kliem, Johann Georg Geißler, Karl Benjamin Preusker, Joseph Bernhard Wenzel Schönfelder und Ferdinand Schroff. Dass das Manuskript letztlich nicht im Neuen Lausitzischen Magazin erschien, mag vielleicht daran gelegen haben, dass es hinsichtlich des zu dieser Zeit an die Inhalte der Zeitschrift gelegten Anspruchs zu wenig wissenschaftlich erschien, aber auch als ästhetisch-kunsttheoretische Schrift skizzenhaft bleibt. Rund 190 Jahre nach ihrer Entstehung ist die Uechtritzsche Studie eine bemerkenswerte Quelle für die frühe Rezeption des Muskauer Parks und seine erste Bewertung als Kunstwerk.

Kai Wenzel

gehen mit anderer inhaltlicher Gewichtung zeitlich lediglich voran: JOHANN BOROTT, Tagebuch im Muskauer Herrmannsbade geführt [...], Zittau 1824; SIEGISMUND FRIEDRICH HERMBSTÄDT, Das Hermannsbad bei Muskau in der königlich preussischen Oberlausitz [...], Sorau 1825.

⁷ Für diesen Hinweis sowie für eine allgemeine Einschätzung der Uechtritzschen Studie danke ich vielmals Herrn Christoph Haase, Stiftung Fürst-Pückler-Park Muskau.

⁸ CHRISTIAN CAY LORENZ HIRSCHFELD, Theorie der Gartenkunst, Leipzig 1775; FRIEDRICH LUDWIG SCKELL, Beiträge zur bildenden Gartenkunst für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber, München 1825; Zur Geschichte der Gartentheorie vgl. ADRIAN VON BUTTLAR, Der Landschaftsgarten, München 1980; CLEMENS ALEXANDER WIMMER, Geschichte der Gartentheorie, Darmstadt 1989.

⁹ JOHANN GEORG SULZER, Allgemeine Theorie der Schönen Künste, Bd. 2, Leipzig 1774, S. 653–676.

¹⁰ HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU, Andeutungen über Landschaftsgärtnerei verbunden mit der Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau, Leipzig 1834.